

# Auerthal-Zeitung.

Localblatt für Aue, Auerhammer, Zelle-Albsterlein, Nieder- u. Oberpfannenstiel, Lauter, Bodau, Bernsbach, Beyerfeld, Sackensfeld, Schorlau und die umliegenden Ortschaften.

Ersteinst  
Mittwoch, Freitag u. Sonntag.  
Abonnementpreis  
incl. der 3 wöchentlichen Beilagen vierteljährlich  
mit Frachtposten 1 Mk. 20 Pf.  
durch die Post 1 Mk. 25 Pf.

Mit 3 illustrierten Beilagen:  
Deutsches Familienblatt, Gute Geister, der Zeitspiegel.

Verantwortlicher Redakteur: Emil Hegemeister in Aue (Erzgebirge).  
Redaktion u. Expedition: Aue, Marktstraße.

Inserate  
die einpaltige Corpustafel 10 Pf.,  
die volle Seite 30, 1/2 S. 20, 1/4 S. 6 Pf.  
bei Wiederholungen hoher Rabatt.  
Alle Postanstalten und Landbriefträger  
nehmen Bestellungen an.

No. 129.

Sonnabend, den 30. October 1892.

5. Jahrgang.

## Bestellungen

### Auerthal-Zeitung

(No. 665 der Zeitungspresseliste)  
für November und December

werden in der Expedition (Aue, Marktstraße), von den An-  
trägern des Blattes, sowie den Landbriefträgern jederzeit  
gern angenommen.

Expedition der „Auerthal-Zeitung“  
Emil Hegemeister.

## Zum 31. Oktober.

Solange es eine deutsche Geschichte giebt, wird dieser  
Tag einen Sonnenaufgang bedeuten. Am 31. Oktober  
sind 375 Jahre vergangen, seit Martin Luther seine 95  
Thesen an die Thüre der Wittenberger Schloßkirche an-  
schlug und damit sein großes Reformationswerk begann.  
Das geschah, als Papst Leon X. unser deutsches Land zu  
einem Marktplatz gemacht hatte, auf dem er, um Geld für  
den Bau der Peterskirche in Rom zu erheben, den  
Sündenerlös für Lebende und Verstorbene gegen klingende  
Münze verkaufen ließ. In der Nähe von Wittenberg, im  
Jüterbog, trieb gerade damals der Dominikaner Engel,  
die Unwissenden beherrschend und die Gewissen verunsichernd,  
sein marktschreierisches Unwesen: „Wenn das Geld im  
Kasten klinget, die Seele aus dem Feuer springt.“ Lu-  
thers Thesen waren ein auf das Wort Gottes begründeter  
lauter Protest gegen den heillosen Ablaßhandel. Wie  
ein vom Sturm getriebenes heiliges Feuer ließ sein Wort  
zündend durchs deutsches Land, und aus heißen Kämpfen,  
in denen Luther, der Glaubensheld todesmüthig die Fahne  
vorantrug, wurde die Reformation geboren.

Der evangelischen Kirche ist mit dem reinen Worte  
Gottes Großes anvertraut, aber darum wird auch Großes  
von ihr gefordert. Die Sturmstürme der Zeit haben Rasen  
des deutschen Volkes, Hoffen und Sorgen, die Heilig-  
thümer des Glaubens aus den Herzen gegriffen und die  
Fundamente der Gesellschaft unterwühlt. Beide Kirchen  
stehen vor einer Aufgabe, von deren Erfüllung die Zu-  
kunft unseres Volkes, die Zukunft der Völker abhängt.

[Nachdruck verboten.]

## Feuilleton.

### Die Armen der Millionenstadt.

Ein Berliner Roman aus der Gegenwart  
von R. Palfy.

(Fortsetzung.)

Die Feuerfunken tanzten die Buchstaben vor ihren Au-  
gen, sie mußte sich halten, um nicht umzustinken bei dem  
tollen Wirbel von Gedanken und Möglichkeiten, der plötz-  
lich unaufhaltbar auf sie eindrang.

„Ein acht Tage altes Kind von guter Herkunft wird  
gegen eine einmalige Abfindung an kinderloses Ehepaar  
abgetreten.“ A. Michalek, Alexanderstraße 9.

Was hieß das, was bedeutete das? Ein acht Tage altes  
Kind wird abgetreten? Ach, also kein todes, ein lebendes,  
ein gesundes Kind! Und es wird abgetreten, sie konnte es  
hören, haben, behalten, vielleicht kaufen für Geld. Sie  
wusste von den Abgründen der Großstadt, daß man Kin-  
der verpfeift, wie es hieß, in Wahrheit aber auch Nutzen  
suchte bei dieser Uebergabe der kleinen Wesen.

Ach, Geld, Geld! Sie besaß es ja! Mit zitternden  
Händen wühlte sie in ihrer Schatzkammer, riß Gold, Schmutz  
und Steine an sich und wandte sich dann wie im Fieber  
der Lagerstätte des kleinen Todten zu.

Sie wußte selbst nicht, was sie that, aber sie hob ihr  
Kind heraus, umhüllte es und drückte es an sich. Ein  
todes Kind hier, und dort ein lebendes, gesundes! Gott,  
und die Mutter des letzteren droging vielleicht vor Armut  
und war dankbar und zufrieden, wenn sie in die warme

Die katholische Kirche, so scharf ihr Widerspruch gegen die  
Reformation ist, verdankt ihr viel und weit mehr, als sie  
eingestehen will, aber auch die evangelische hat von der  
katholischen viel zu lernen. Tief verschuldet sind beide.  
Wenn am 31. Oktober die Glocken wieder zum Refor-  
mationsfest läuten, so ruft jeder Glockenton und Ewange-  
list die Frage ins Gewissen: Was haben wir veräumt  
und gefehlt, daß über uns, denen Luther den Schatz des  
lauteren Evangeliums wieder erkämpft hat, solche Todes-  
gefahren hereingebrochen sind? Das wäre eine rechte Re-  
formationsfeier, wenn wir unter dem Ernst der Selbst-  
prüfung uns rüsteten, mit neuer Liebe und opferfreudigem  
Dienst unserm Volke das Evangelium in Wort und That  
zu bringen. Dazu aber muß das Evangelium Jedem von  
uns nicht laut und Schall, sondern im tiefsten Grunde  
der Seele selbstersahrene Wahrheit und sein Eigentum  
werden. Ein Dichtwort sagt: „Was du ererbt von dei-  
nen Vätern hast, erwirb es, um es zu besitzen!“ Und  
Martin Luther singt: „Eine feste Burg ist unser Gott!“  
Nicht unsere Lippen nur, sondern unsere Herzen sollen es  
mit ihm singen.

## Die Stellung der Parteien zur Militärvorlage.

Mit Rücksicht auf die ausschlaggebende Bedeutung, welche  
das Centrum für das Schicksal der Vorlage haben wird  
wollen wir zuerst mitteilen was das führende Organ die-  
ser Partei am Rhein, die „Rdn. Volks-Ztg.“ sagt: „Wir  
halten“, so bemerkt sie, „die Vorlage für gänzlich aus-  
sichtslos... Mit einem Worte: die ganze Situation  
bezüglich der Militärvorlage erscheint uns unheilbar ver-  
fahren. Auf die Stellung, welche Sozialdemokratie und  
Freisinn zur Vorlage einnehmen, wird niemand gespannt  
sein; es hand von vordereinst fest, daß sie ablehnen wür-  
den. Preßstimmen aus diesem Lager können wir uns des-  
halb ersparen.“

Da auch die Konservativen wegen der zweijährigen  
Dienstzeit der Vorlage grollen, wenn auch offener Wider-  
spruch nicht zu erwarten ist, so bleiben nur die Natio-  
nalliberalen als ungeschwächte Freunde übrig. Ihre  
„Nationalztg.“ erkennt denn auch „den Gedanken einer  
verschärften Aushebung ohne Weiteres als berechtigt an.  
Der Ausgangspunkt der Vorlage sei nicht die zweijährige

Dienstzeit, sondern das von der Pflicht diktierte Bestreben  
sich Frankreich nicht über den Kopf wachsen zu lassen, das  
mit 88 Millionen Einwohnern und an Truppenzahl weit  
überlegen sei. Heute sei die Frage der Heeresstärke eine  
Existenzfrage für die Staaten. Die Opfer einer Nieder-  
lage wären weit schlimmer, als die der jetzigen Gebüh-  
rungsabgabe.“

Blomards Hamburger Nachrichten erklären sich auch  
jetzt noch, nach der Veröffentlichung der Heeresvorlage ge-  
gen dieselbe. Auf die numerischen Vergleichen mit der  
Kriegsstärke auswärtiger Heere könne kein entscheidendes  
Gewicht gelegt werden eine Rinderstärke bedeute wenig,  
so lange sie sich innerhalb gewisser Grenzen bewege; die  
Hauptsache sei die Qualität, die durch die neue Vorlage  
bedroht würde. Schon jetzt sei die 3 Millionen betra-  
gende Kriegsstärke auf 4 Millionen gesteigert, während  
Frankreich nach Weggabe seiner Bevölkerung die Genaus-  
schraubungsgrenze der Armeegrenze längst überschritten  
habe.

## Politische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, den 28. October.

— Der Reichsanzeiger veröffentlicht eine kaiserliche Or-  
dree durch welche der Reichstag auf den 21. November ein-  
berufen wird.

— Kaiser Wilhelm ist in Blankenburg zur Jagd  
gewesen. Er erlegt dabei 8 Stück Rotwild, 10 Stück  
Schwarzwild und fing 2 Gauen eigenhändig ab. Die  
Rückfahrt von der Jagd benutzte Kaiser Wilhelm zu einem  
Absteher nach Wittenberg, um abermals die erneuerte  
Schloßkirche zu besichtigen.

— Die „Rdn. Ztg.“ schreibt über die von ihr bewirkte  
Enthüllung:

„Wir haben in der Sache überhaupt keinen Schritt  
gethan und sind ganz unschuldig an dem journalistischen  
Erfolg. Die gebatene Taube ist uns in den Mund ge-  
flogen, den freundlichen Spender kennen wir nicht. Die  
Vorlage ist im Bundesrat eingebracht, sie ist also einem  
weitem Kreise von hochstehenden Personen bekannt gewor-  
den, die bei der Gleichberechtigung der deutschen Bundes-

Man durfte sie nicht sehen! — Ach, der Wagen fuhr  
nicht schnell genug!

Welch ein furchtbarer Abend. — Und wie klütern sich  
die Minuten dehnten. — Sie blickte durch die angeklauenen  
Scheiben des Wagenfensters nach den trübe brennenden  
Laternen. Die Gegend war ihr unbekannt. Wie denn  
nun, wenn ihr Wagnis mißglückte? Welchen Gefahren-  
gang sie entgegen, sie, die zarte, elegante, verwöhnte Frau  
mitten in der Dunkelheit und der Armut.

Der Kutscher bog sich herum und fragte sie nach der  
Nummer. Sie antwortete zerkümmert, am ganzen Leibe zit-  
ternd. Er sah sie erstaunt an. — Dann begann er zu  
suchen, denn er fand die Nummer nicht gleich im Dunkeln.  
Endlich hielt der Wagen.

Sie zog das Spitzentuch noch tiefer in's Gesicht, hüllte  
ihre schreckliche kleine Last fester in die Lächer und sprang  
zum Wagen heraus.

„Warten“, rief sie dem Kutscher zu. Dann eilte sie  
hinauf. Aber mitten auf der ihr unbekanntem Treppe  
blieb sie zaghaft stehen.

„Wohin? Sie wußte nur Haus und Name. Aber ein  
Name in diesen Berliner Dienentkörpern — was bedeutete  
derselbe?“

Und schon fiel ihr anmuthiger, leichter Schritt, die Vor-  
nehmheit ihrer Haltung unter der bescheidenen Hülle auf.  
Einige Frauen streiften sie mit zweideutigen Blicken, ein  
roher Bursche, von oben kommend, trat ihr in den Weg  
und mußerte sie dreist.

„Bitte“, sagte sie grängstigt, mit einer fliegenden Röthe,  
„ich suche A. Michalek. Es ist hier, Nr. 9. Ich bin  
eilig!“

„Ach“, machte der Bursche, denn August war es selbst,  
erkannt, und überflog die seltsame Erscheinung mit gierigem,  
lauernem und prüfendem Blick.

## 7. Das verkaufte Kind.

Der Wagen der Gräfin flog über den Asphaltboden, der  
die Grenzstraßen zwischen Berlin W. und Berlin O. be-  
deckte. Unaufhaltsam glitt der müde Gaul, den die Peitsche  
des Kutschers schmerzte, quer durch Berlin O. der Arbeiter-  
gegend zu.

Und im Innern des Wagens saß mit fieberndem Her-  
zen die blasse Frau, die im Begreife war, eine Sünde  
gegen das Gesetz zu begehen.

War nicht jede Minute kostbar? Und wenn man sie  
sehen, sie erkennen würde mit ihrer Last —?

„Gott Entsetzen drückte sie das kleine Wesen, das so  
häßes und kalt in ihren Armen hing, fester an sich.“